Redaktion, Verlag und Druck, von R. Graßmann, Schulzenstraße 17.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr., mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr., monatlich $12\frac{1}{2}$ Sgr., für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 510. Abendblatt. Donnerstag den 31. Oktober. 1867.

Deutschland.

Berlin, 30. Oktober. (K. Z.) Glaubwürdigen Nachrichten aus München zufolge wird die Reichsrathskammer von Preußens Versprechen, sein durch §. 12 des Zollvereinsvertrages stipulirtes Veto nur in dringenden Fällen anzuwenden, Akt nehmen und in Folge dessen ihr Amendement zurückziehen.

— (K. Z.) Der Bundesrath hat sich gestern vertagt. Die Ausschüsse bleiben versammelt. Das Bundesschulden-Gesetz wurde an den Finanz-Ausschuß zur Begutachtung verwiesen. — Baierns schließliche Annahme des Zollvereins-Vertrages ist um so wahrscheinlicher, als Hohenlohe hier die Ueberzeugung gewonnen hat, daß Baierns späterer unvermeidlicher Beitritt unter viel ungünstigeren Bedingungen stattfinden, Baiern beispielsweise das Privilegium der sechs Stimmen im Bundesrathe verlieren dürfte. — Wegen der europäischen Konferenz in der italienischen Angelegenheit ist man in Paris deßwegen bedenklich geworden, weil man nach der preußischen Thronrede und Lord Lyon's Instruktionen besorgt, daß die neutralen Mächte auf einer Konferenz Italien unterstützen würden. Eine Eröffnung darüber von französischer Seite war bis in die letzten Tage weder in Berlin noch in London erfolgt.

— Ueber den Inhalt des Abfindungs-Vertrages mit dem Ex-König Georg giebt die in Hietzinger Angelegenheiten in der Regel wohlunterrichtete „D. V.-Z." noch folgende Mittheilungen: „Zunächst ist berichtigend zu bemerken, daß 5 Millionen der Ausgleichs-Summe nicht in „noch näher zu bestimmenden Valuten", sondern in baarem Gelde von der preußischen Regierung bestellt werden sollen, und zwar nach Abzug der Summen, welche etwa von den nach London geführten hannoverschen Kassen und Fonds entnommen worden. Diese werden vier Wochen nach Ratifikation des Vertrages zurückgegeben; ebenso wie Preußen in derselben Frist die 16 Millionen der Ausgleichungssumme leisten wird. Ueber die Sicherstellung dieser Summe ist ein Einverständniß noch nicht erreicht worden; und darüber sollen sogleich Verhandlungen zwischen Preußen und den Interessenten eröffnet werden. Inzwischen bleiben die Werthpapiere und baaren Gelder in der Hand der Krone Preußen. Indem der König von Preußen die Zahlung der auf der Kronkasse, dem Lehnsfonds und dem Allodifikationslehnsfonds ruhenden Pensionen, Renten und sonstigen Bewilligungen, sowie die Pensionen und Wartegelder der Königlichen Diener übernimmt, behält Se. Majestät sich vor, die letzteren zu ihren bisherigen Dienstverhältnissen entsprechenden Dienstleistungen wieder zu verwenden. Davon sind jedoch die beiden ersten Beamten des Hausministeriums, die Personen des adligen Hofstaats und die persönlichen Diener der Königlichen Familie ausgenommen, wenn dieselben nicht damit einverstanden sind. Der Pensionsfonds und die Konzertkasse des Hoftheaters in Hannover werden für ihren bisherigen Zweck erhalten und die auf dieselben angewiesenen Pensionen übernimmt Se. Maj. der König von Preußen.

— Wie die „B. u. H. Z." erfährt, hat Fürst Hohenlohe nach seinem erfolglos gebliebenen Versuche, hier in Berlin im Sinne der von der Kammer der Reichsräthe in München beschlossenen bedingten Annahme des Zollvereinsvertrages zu wirken, eine Prorogirung der Kündigungsfrist über den 31. d. M. hinaus nachgesucht. Graf Bismarck soll jedoch erklärt haben, auch diesen Aufschub nicht zugestehen zu können, da die Frist vertragsmäßig unter den sämmtlichen Kontrahenten des Zollvereins stipulirt sei; jedoch soll, falls die bedingungslose Annahme des Vertrages zwar nicht vor dem 31. Oktober, aber bald nachher beschlossen würde, die nachträgliche Ratifikation zugesagt worden sein.

— Der „Staats-Anzeiger" veröffentlicht folgende Königliche Verordnung, im Namen des norddeutschen Bundes, vom 25. Okt. c.: Die Bundesflagge, welche von den Kauffahrteischiffen der Bundesstaaten fortan als Nationalflagge ausschließlich zu führen ist (§. 1 des Gesetzes, betreffend die Nationalität der Kauffahrteischiffe und ihre Befugniß zur Führung der Bundesflagge, vom heutigen Tage), bildet ein längliches Rechteck, bestehend aus drei gleich breiten horizontalen Streifen, von welchem der obere schwarz, der mittlere weiß und der untere roth ist. Das Verhältniß der Höhe der Flagge zur Länge ist wie zwei zu drei. Die Bundesflagge wird von den Schiffen am Heck oder am hinteren Maste — und zwar in der Regel an der Gaffel dieses Mastes, in Ermangelung einer solchen aber am Topp oder im Want — geführt. Ein besonderes Abzeichen in der Bundesflagge oder einen Wimpel zu führen, ähnlich demjenigen der Kriegsmarine des norddeutschen Bundes, ist den Kauffahrteischiffen nicht gestattet. — Ferner veröffentlicht der „Staats-Anz." das Gesetz, betreffend die Nationalität der Kauffahrteischiffe und ihre Befugniß zur Führung der Bundesflagge, vom 25. Oktober 1867.

Berlin, 30. Oktober. Das Comité zur Berufung des Kongresses norddeutscher Landwirthe hat kürzlich ein Programm aufgestellt, in welchem über den Zweck des Kongresses Folgendes gesagt wird: Zweck des Kongresses ist: Erforschung der wirthschafts-politischen und allgemein-technischen Hindernisse des vortheilhaftesten Betriebes der Landwirthschaft, sowie Berathung der geeignetsten Mittel, diese Hindernisse zu entfernen, sei es durch genossenschaftliches Zusammenwirken, sei es durch den Beistand der gesetzlichen Organe des norddeutschen Bundes. — Als Berathungsgegenstände sind nachstehende, als dem erwähnten Zwecke des Kongresses entsprechend, ausgewählt: 1) Landwirthschaftlicher Kredit; 2) landwirthschaftliche Genossenschaft; 3) landwirthschaftliches Vereinswesen; 4) Transport- und Verkehrs-Verhältnisse, die Landwirthschaft betreffend; 5) direkte Besteuerung; 6) indirekte Besteuerung, — Zolltarif; 7) landwirthschaftliches Versicherungswesen; 8) Anträge und Beschlußfassung über Vorlagen für den folgenden Kongreß. Jeder dieser Gegenstände wird von sachkundigen Referenten durch Berichterstattung für die allgemeine Berathung vorbereitet und auf Grund bestimmter Anträge der Beschlußfassung des Kongresses unterbreitet. Ort des Kongresses: Berlin. Zeit des Kongresses: Monat Februar 1868. Die Bestimmung der Tage ist dem Vorstande überlassen. Bedingung der Theilnahme: Allen deutschen Landwirthen und Freunden der Landwirthschaft ist gestattet, an dem Kongresse Theil zu nehmen. Das Recht der Theilnahme wird erworben durch Anmeldung bei dem Kassenführer und Zahlung eines Beitrages von vier Thalern.

— Dienstag Abend $8\frac{1}{2}$ Uhr schreckte eine furchtbare Detonation die Bewohner des südwestlichen Stadttheils aus ihrer Ruhe und bald darauf durchlief ein Gerücht von einer auf dem Potsdamer Bahnhofe stattgehabten furchtbaren Explosion die Straßen. Der zahlreich zusammen strömenden Menschenmenge bot sich auf dem Bahnhofsplatz ein wüstes Bild der Verwirrung. Die Gaslaternen waren durch den Druck der Explosion erloschen, Trümmer von Wagen und Postkolli's hemmten den Verkehr und durch den furchtbaren Knall scheu gewordene Pferde machten die Passage fast lebensgefährlich. Nachdem es gelungen war, die Gasflammen wieder anzuzünden — die Laternenscheiben waren zum größten Theil zertrümmert — gelang es wenigstens einigermaßen, die Größe des Unglücks zu übersehen. Hiernach stellte sich heraus, daß eine Kiste, deren Inhalt aus Sprengmasse bestanden haben soll, ohne als solcher deklarirt zu sein, bei dem Verladen aus dem Post-Fourgon in den Eisenbahn-Postwagen explodirt war. Die bei der Verladung beschäftigten Leute lagen, schwer verwundet und herzzerreißende Jammertöne ausstoßend, auf dem Platze. Der Eine, ein Post-Packetträger, wie wir hören, Namens Morgen, war zu einer unförmlichen Fleischmasse zerrissen, Kopf und Gliedmaßen vom Rumpfe getrennt; ein anderer Post-Unterbeamter Namens Ebeling war am Unterleibe und den Beinen so stark beschädigt, daß er schon auf dem Transport zur Charité an den Wunden verstorben ist. Der Postillon, welcher das Fourgon mit den Poststücken von der Post-Expedition Nr. 10 in der Grabenstraße nach dem Bahnhofe gefahren, wurde vom Bock geschleudert und trug eine schwere Verletzung am rechten Fuße davon. Ein vierter Postbeamter wurde an den Händen und im Gesicht schwer, jedoch wie wir hören, nicht lebensgefährlich verletzt und ebenso soll ein fünfter bei der Packetbeförderung beschäftigter Post-Unterbeamter, jedoch nicht schwer, verwundet sein. Die beiden vor dem Postwagen gespannten Pferde wurden ebenfalls durch Sprengstücke der Kiste verletzt. — Eine gewaltige Verheerung hatte aber die Explosion an den Fensterscheiben der Bahnhofsgebäude und der angrenzenden Privatgebäude angerichtet. Sämmtliche nach der Seite des Explosionsortes zu gelegenen Fensterscheiben waren zertrümmert, darunter auch diejenigen des Druckerei-Lokales der „Neuen Preußischen Zeitung" und der angrenzenden Privatgebäude, ferner die Fenster der in der Nähe des Explosionsortes auf dem Bahngeleise befindlichen Eisenbahnwagen u. s. w. Genug es bot der ganze Platz ein Bild der Zerstörung und Verwüstung dar. Der Zudrang des Publikums war ein so enormer, daß die Polizei schließlich den ganzen Bahnhof absperren mußte, um den Verkehr für die abgehenden Eisenbahnzüge nur einigermaßen möglich zu machen. Wir bemerken noch, daß der Absender des Postkolli's bis heute Vormittag trotz der eifrigen Nachforschungen der Postbehörde noch nicht ermittelt war.

Danzig, 29. Oktober. Die Thätigkeit auf unserer Marine-Werfte, wie in der großen hiesigen Königl. Gewehrfabrik ist vermehrt worden. In letzterer ist die Zahl der Arbeiter, abgesehen vom Aufsichts- und Direktions-Personal, neuerdings auf sechshundert gebracht und angeordnet worden, daß allmonatlich zweitausend Zündnadelgewehre abgeliefert werden sollen. Uebrigens ist in derselben jetzt auch das vom Geheimen Kommissionsrath v. Dreyse neuerdings konstruirte eiserne Zündnadelgewehr einer eingehenden Prüfung unterworfen, von den prüfenden Sachverständigen aber nicht für zweckmäßig und zur Einführung in der Armee nicht geeignet befunden worden.

Flensburg, 30. Oktober. Ein Extrablatt der „Flensb. Nordd. Ztg." meldet: In Hadersleben sind 20 deutsche und nur 13 dänische Wahlmänner gewählt, während in Apenrade die deutsche Partei nur neun, die dänische jedoch zehn ihrer Kandidaten durchsetzte.

Kiel, 30. Oktober. Die Liberalen siegten mit 54 gegen 14 Wahlmänner excl. des Militärbezirks. Professor Karstens Wahl ist im ganzen Wahlkreise gesichert.

Altona, 30. Oktober. Die Betheiligung bei den Wahlen war hier außerordentlich gering. Von den liberalen Kandidaten wurde etwa die Hälfte gewählt.

Hamburg, 30. Oktober. Es bestätigt sich, daß das Arrangement mit dem preußischen Handelsministerium wegen Erbauung der Venlo-Hamburger Bahn zu Stande gekommen ist. Beim Senate ist bereits die Genehmigung beantragt, die Zustimmung der Bürgerschaft erfolgt später.

Wiesbaden, 30. Oktober. Die vereinigten liberalen Parteien haben fast einstimmig gewählt. Brauns Wahl ist daher hier gesichert. Die Betheiligung war sehr schwach.

Dresden, 30. Oktober. Bei Wiedereröffnung der Ständeversammlung am 1. November wird keine Thronrede gehalten werden, da der Zusammentritt der Stände nur als eine Wiederaufnahme der Verhandlungen des im Frühjahr vertagten Landtags angesehen wird.

Stuttgart, 30. Oktober. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses sagte Staatsrath Mittnacht: In dem Allianzvertrage mit Preußen liege keine Abänderung der würtembergischen Verfassung. Der König verzichte auf kein Staatshoheitsrecht, er übertrage bloß die Ausübung der Befugnisse auf den König von Preußen, nicht aber deren Substanz. Der Vertrag lege bloß auf, was die nationale Pflicht verlange. Die Abgeordneten Oesterlen und Probst sprachen gegen den Vertrag; Letzterer behauptete, daß zur Genehmigung desselben eine Majorität von zwei Dritteln der Mitglieder nöthig sei. Die Abgeordneten Hölder und Kanzler von Geßler sprachen darauf für, Becker und Bissingen gegen den Allianzvertrag. Der Kriegsminister stellte die Existenz von irgend welchen mit den Verträgen zusammenhängenden geheimen Verabredungen entschieden in Abrede und sprach sich dahin aus, Preußen werde die Vertheidigung von Süddeutschland sicherlich übernehmen; die Einführung preußischer Heereseinrichtungen sei unter allen Umständen eine Nothwendigkeit. Ein neutrales Würtemberg würde, um seine Stellung zu schützen, jedenfalls weitergehende Leistungen erheischen, als die Allianzverträge auferlegten. Die Sitzung wurde darauf bis 5 Uhr vertagt. — In Abgeordnetenkreisen verlautet, daß schon jetzt die einfache Majorität für die Annahme der Zollvereinsverträge gesichert sei.

— In der heutigen Abendsitzung der Abgeordnetenkammer wurde die Debatte über die Allianzverträge fortgesetzt. Nachdem zuvor die Vorfrage, ob zu ihrer Gültigkeit eine Majorität von zwei Drittel der Stimmen erforderlich sei, mit 58 gegen 32 Stimmen verneind entschieden war, schritt die Kammer zur Abstimmung und wurden in derselben die Allianzverträge mit derselben Stimmenzahl ohne Bedingung und Vorbehalt angenommen. Morgen beginnt die Kammer die Berathung des Zollvereins-Vertrages.

München, 30. Oktober. Der König besteht auf der Annahme des Vertrages, einzelne Reichsräthe wanken. Die hier anwesenden Deputationen richten an den König Gesammt-Petitionen. Preußen fügte seiner Weigerung die Zusage bei, nur in den dringendsten Fällen das Veto auszuüben.

— In der heutigen Sitzung nahm die Abgeordnetenkammer mit allen gegen zwölf Stimmen den Antrag des Ausschusses ohne Debatte an. Der Antrag geht dahin, daß die Kammer der von dem Reichsrath votirten Modifikation nicht beitrete, daß sie vielmehr auf bedingungslose Genehmigung der Zollverträge beharre. Um jedoch den Reichsräthen ihr Streben nach Uebereinstimmung zu zeigen, fügt sie den Ausdruck ihrer zuversichtlichen Erwartung bei, daß die Staatsregierung dahin wirken werde, daß die Präsidialmacht Preußen das ihr im Art. 8, §. 12 des Zollvereins-Vertrages eingeräumte Einspruchsrecht nicht in einer den wirthschaftlichen Interessen Baierns nachtheiligen Weise ausüben werde. Der Referent Feuschel betonte bei Begründung des Antrages, daß die Reichsräthe am 26. Oktober möglicherweise noch glauben konnten, bessere Bedingungen für Baiern seien erzielbar, heute sei darüber jeder Zweifel weggefallen. Der Redner sagte: „Die Annahme der von dem Reichsrathe gestellten Bedingung würde der Verwerfung des Vertrages gleichkommen und dann hätten wir übermorgen die Kündigung des Zollvereins-Vertrages in Händen." — Fürst Hohenlohe erklärte: „Die Staatsregierung hat gegen die Fassung dieses Wunsches um so weniger einzuwenden, als von Preußen erklärt wurde, von seinem Recht zum Widerspruch gegen eine von seinen Verbündeten gewünschte Abänderung der gemeinschaftlichen Gesetzgebung oder Verwaltungsvorschriften und Einrichtungen jedenfalls nur dann Gebrauch machen zu wollen, wenn durch diese Abänderung nach seiner wohlerwogenen Ueberzeugung das Gedeihen oder die Einnahmen des Zollvereins entschieden gefährdet würden." — Morgen Sitzung beider Kammern.

— Die hier anwesenden Deputationen aus den Provinzialstädten haben dem Handelsminister heute ein Promemoria zur Ueberreichung an den König übergeben. Die Deputirten drücken darin ihren Dank aus für die von der Regierung in der Zollvereins-Angelegenheit befolgte Politik, und für den Entschluß des Königs, den Kammern in der ernsten Stunde der Entschließung nahe zu stehen. Man glaubt, daß die Majorität des Reichsraths wahrscheinlich nachgeben wird. — Das Gerücht, der König habe seine Verbindung mit der Herzogin Sophie wieder angeknüpft, ist unbegründet.

Ausland.

Wien, 28. Oktober. Der „D. A. Z." wird von hier Folgendes mitgetheilt: FML. Frhr. v. Gablenz ist mittelst eines direkt von Paris aus angelangten Kaiserlichen Befehls in unbeschränkter Weise zur Errichtung von Militär-Kolonieen in Kroatien und an der Militärgrenze autorisirt worden. — Man versichert, daß der Kaiser Napoleon zum Inhaber eines österreichischen Regiments ernannt werde. — Aufsehen erregt die Verhaftung eines Telegraphen-Unterbeamten, der telegraphische Depeschen an mehrere Börsenspekulanten (die ebenfalls zur Untersuchung gezogen sind), noch ehe sie in die Hände der Adressaten gelangten, verrathen hat. Sein Hononar bestand in Vorschüssen auf einen zu hoffenden Theuerungs-Beitrag!

Wien, 30. Oktober. Die „Neue Freie Presse" enthält über den Stand der Zollvereins-Verhandlungen mit Preußen Folgendes: „Nachdem Oesterreich seine Bereitwilligkeit erklärt hat, die unterbrochenen Verhandlungen auf Grundlage der preußischerseits angebotenen Weinzoll-Ermäßigung auf $2\frac{2}{3}$ Thlr. wieder aufzunehmen, liegt die Entscheidung in Paris, wo Preußen, von Oesterreich unterstützt, als Gegenleistung für die auf Frankreich auszudehnende Zollermäßigung die Entlassung Mecklenburgs aus dem bisherigen Vertragsverhältniß fordert. Frankreich hat bis jetzt seine Entscheidung zurückgehalten.

— Nach dem „Fremdenblatt" stände die Abberufung des preußischen Gesandten Baron v. Werther nach Neujahr bevor, und wird als Nachfolger der Graf Redern bezeichnet.

— In der heutigen Sitzung des Herrenhauses wurde der Gesetzentwurf betreffend die Regierungs- und Vollzugsgewalt mit unwesentlichen Modifikationen in der vom Abgeordnetenhause votirten Fassung angenommen. Der Minister Taaffe befürwortete die Annahme.

Paris, 28. Oktober. Was Victor Emanuel anbetrifft, so finden die inspirirten und halboffiziellen Organe des Hofes, daß die Verdammungen, die seine Proklamation enthalte, recht gut und schön seien; „aber auf dem Stadium, zu dem nunmehr die Dinge gelangt seien, genügten Worte nicht mehr, jetzt müßten Thaten gethan werden"; die bloße Lossagung des Königs von der liberalen Partei reiche nicht hin, es gelte, die neuen Minister in Stand zu setzen, auch mit Kraft alles das zu Boden zu schlagen, gegen das in der Proklamation geeifert werde; jetzt rücke Frankreich in Italien ein, um das zu thun, was letzteres früher an Frankreichs Stelle hätte thun müssen, wenn es nicht selber einer so gefährlichen wie blinden Politik, die der König jetzt von sich weise, zum Opfer geworden wäre. Jetzt also kein Zaudern, keine Ausreden mehr! So die inspirirten Blätter; was aber die Losung gemäß dem „Votum des Parlaments" betrifft, von der Victor Emanuels Proklamation spricht, so ruft die France den König darüber zur Ordnung: „Dieses Wort ist zu viel, weil es Stoff zu neuen Winkelzügen geben könnte. Zweideutigkeiten solcher Art führen zu schroffen Stellungen; man sollte doch wohl endlich einsehen gelernt haben, daß Entschlossenheit vor allen Dingen Noth thut."

— Folgender Brief des Kaisers Napoleon aus dem „Constitutionel" vom 2. Dezember 1848 gewinnt durch die Verhältnisse an Interesse:

Paris 2. Dezember 1848.

Herr Redakteur! Da ich in Erfahrung bringe, daß meine Enthaltung bei der Abstimmung bezüglich der Expedition von Civita-Vecchia aufgefallen ist, glaube ich erklären zu müssen, daß, obgleich entschlossen, alle Maßregeln zu unterstützen, die geeignet sind, die Freiheit und Autorität des heiligen Vaters zu sichern, ich doch nicht einer militärischen Kundgebung meine Stimme geben konnte, die mir selbst für die geheiligten Interessen, die man beschützen wollte, gefährlich schien und geeignet, auch den europäischen Frieden zu gefährden. Genehmigen Sie 2c. Louis Napoleon Bonaparte.

Paris, 29. Oktober. Die Polizei hat gestern Abend auf dem Wege des Kaiserlichen Zuges nach dem Hotel de Ville einige Leute verhaftet, welche: „Es lebe Garibaldi! Nieder mit der Expedition!" gerufen hatten.

— Die „Liberté" enthält die Mittheilung, der preußische Gesandte in Paris, Graf v. d. Goltz, habe dem Marquis de Moustier erklärt, Preußen werde in der italienischen Angelegenheit nicht interveniren. — Lord Lyons habe Seitens Englands dieselbe Erklärung abgegeben. — Der „Etendard" bestätigt die Nachricht von der Einnahme Monterotondo's. — Der „Temps meldet, daß die Ausschiffung der französischen Truppen noch nicht stattgefunden habe, daß die italienischen Truppen hingegen das päpstliche Gebiet bereits überschritten hätten.

Paris, 30. Oktober. Der heutige „Moniteur" enthält folgende Note: Jetzt, wo die französische Fahne in Civita-Vecchia weht und französische Truppen den revolutionären Banden gegenüberstehen, welche in den Kirchenstaat eingedrungen sind, dürfte es beinahe überflüssig sein, noch besonders zu bemerken, daß jeder Verkehr mit jenen Banden oder deren Anführern, jede Ermuthigung, jeder Beistand, welcher denselben auf dem Wege von Subskriptionen oder in anderer Weise geleistet würde, als eine Handlung anzusehen ist, welche nicht minder den Bestimmungen des Strafgesetzbuchs zuwiderläuft, als gegen die Gefühle der Loyalität und der dem Lande schuldigen Hingebung verstößt. Die Regierung rechnet in dieser Beziehung auf den Patriotismus aller Organe der Presse, welche Meinung dieselben auch verfechten, und hofft, daß sie nicht genöthigt sein werde, die Strenge der Gesetze in Anwendung zu bringen. — Der „Moniteur" zeigt an, daß gegen den „Courrier francais" wegen eines von demselben gestern Abend unter der Ueberschrift: „Die Intervention" veröffentlichten Artikels ein gerichtliches Verfahren eröffnet sei. — Das amtliche Blatt bringt außerdem eine Berichtigung seiner Mittheilung über den vorgestrigen Toast des Kaisers von Oesterreich. Derselbe habe nicht gesagt „weil" (puisque), sondern „wenn (lorsque) sich Freundschaft und gutes Vernehmen der Souveräne auf die Sympathieen und den innern Trieb der Völker stützt."

— Der Kaiser von Oesterreich giebt heute Abend ein großes Diner im Elysöischen Palais. Unter den Eingeladenen befinden sich sämmtliche Minister. Die Abreise des Kaisers von Oesterreich erfolgt am nächsten Dienstag. — Die Abendzeitungen veröffentlichen einen Brief des Obersten der Legion von Antibes, Argy, worin letzterer auf das Entschiedenste die Nachricht dementirt, er habe Befehl zur Erschießung Garibaldischer Gefangenen gegeben. — Nach dem „Etendard" hat eine große Zahl von Bischöfen dem Kaiser ihre Dankbarkeit wegen des dem heiligen Stuhle bewilligten Schutzes ausgesprochen. — „Patrie" schreibt: General Lamarmora hat den Auftrag, dem hiesigen Kabinet die Motive auseinanderzusetzen, aus welchen heraus Italien das Verlangen stellt, seine Armee gemeinschaftlich mit dem französischen Expeditionskorps in den Kirchenstaaten operiren zu lassen.

— Der „Abendmoniteur" schreibt: Die französische Flotte ist am 28. Oktober Abends vor Civita-Vecchia angekommen. Um diese Zeit herrschte in Rom Ruhe. Vorsichtsmaßregeln waren genommen, um einen etwaigen Angriff zurückzuweisen. Garibaldi befand sich noch einige Miglien von Rom. Auch in Florenz herrschte fortwährend Ruhe. Die unbedeutenden Volksansammlungen, welche in Turin und Neapel stattgefunden, hatten sich von selbst aufgelöst, ohne Unordnungen herbeigeführt zu haben.

— Die römische Geschichte fängt an, bei Hofe ungemüthlich zu werden. Die Worte im Rundschreiben des Ministers des Auswärtigen erinnern auch gar zu sehr an die betreffenden Erklärungen bei Eröffnung des mexikanischen Abenteuers; auch damals wollte man das mexikanische Gebiet bloß von Räubern befreien, Ruhe und Sicherheit herstellen, wie heute im Kirchenstaate; auch damals war es ein Vertrag, für den Frankreichs Ehre einstand; auch damals war es „die gute Sache", für welche die Kaiserin die Millionen der französischen Steuerzahler ganz unbefangen auf's Spiel setzte; und auch damals war Frankreichs Recht unbestreitbar. „Wir ziehen aus, um das päpstliche Gebiet von der revolutionären Invasion zu säubern; die Pflichten unserer Ehre sind nicht minder im Spiele, als unser verbrieftes Recht!" ruft die „France" aus, die auch heute wieder jeden, der da anders glaube, einen leidenschaftlich verirrten Menschen schilt. „Wenn der Kirchenstaat befreit und unsere Armee nach Toulon wieder unterwegs ist, dann wird Alles gesagt sein, und der Zwischenfall, der so viel Aengste erweckt hat, wird er ganz einfach zu Ende gehen, ohne daß ähnlichen Krisen vorgebeugt wird?" fragt die France, um dann den europäischen Mächten zu erklären, „die weltliche Souveränetät des Papstes sei nicht blos eine Frage von der allerhöchsten Wichtigkeit für die katholischen Mächte, sondern auch für die protestantischen, da diese alle mehr oder weniger Katholiken zu Unterthanen hätten. Die weltliche Gewalt sei daher eine europäische Lebensfrage, ja man sage nicht zu viel, ein Interesse des Universums." Die „France" macht nun aber aus dieser Weltfrage sofort eine Frage der Eitelkeit für Frankreich, das hier als erste Weltmacht die höchste Weltfrage in die Hand nehme, und das zwar die europäischen Mächte herbeiziehe, das aber seine Aktion in der römischen Frage nicht degagiren, sondern bloß verstärken wolle. Nicht um seine Verantwortlichkeit vor Europa zu degagiren, die ihm eine Ehre sei, sondern um den Ausspruch des Kaisers zu bestätigen, der Papst solle Herr und Meister in seinem Hause sein, bloß darum ziehe man die übrigen Mächte heran.

Paris, 30. Oktober. In der Wochenrundschau des Abend-Moniteurs heißt es über die Rede des Kaisers von Oesterreich auf dem Bankett im Hotel de Ville wie folgt: Die so edle und gehobene Sprache Kaiser Franz Josephs wird in beiden Kaiserreichen den günstigsten Eindruck hervorbringen. In Erwiderung auf die so herzlichen Worte des Kaisers Napoleon hat der Souverain Oesterreichs konstatirt, daß die Vereinigung beider Monarchen dem Frieden ein neues Unterpfand darbiete und daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Souveränen einen doppelt großen Werth haben, wenn sie sich auf die Sympathien und inneren Triebe der Völker stützen. Franz Joseph ist in Frankreich mit Bezeugungen der respektvollsten Sympathie Seitens aller Klassen der Gesellschaft empfangen worden; derselbe hat in Paris und Nancy die Zurufe wiedergefunden, welche ihn in Wien bei seiner Abreise begrüßt hatten.

— „Temps" will wissen, daß man bis 2 Uhr Nachmittags auf der päpstlichen Nunciatur keine Nachrichten aus Rom hatte. — „Temps" fügt hinzu, zwischen Frankreich, Oesterreich, Spanien, Portugal, Belgien und Baiern sei ein Einverständniß in der Römischen Frage entweder schon erfolgt, oder doch nahe bevorstehend. Eintretenden Falles würde man gemeinschaftlich Rom besetzen. „Temps" weiß nicht, ob dieser Vorschlag der von Moustier beantragten Konferenz vorgelegt worden, oder für den Fall vorbehalten bleiben solle, daß die Konferenz nicht zu Stande kommt. General Lamarmora ist heute Morgen hier angekommen. Der preußische Hausminister Freiherr v. Schleinitz ist heute wieder nach Berlin zurückgekehrt.

Toulon, 29. Oktober. Der „Intrépide" ist mit der Brigade Duplessis nach Civita-Vecchia abgegangen. Das 6. Chasseurs-Regiment trifft heute ein; zu morgen werden weitere zahlreiche Truppenzüge erwartet.

Toulon, 30. Oktober. Auf der Eisenbahn treffen noch fortwährend Truppen und Kriegsmaterial ein.

Florenz, 29. Oktober. Der gemäßigte Theil der italienischen Presse ist mit der Zusammensetzung des neuen Kabinets zufrieden und der Ansicht, daß dasselbe unter den gegenwärtigen kritischen Verhältnissen zur Unterstützung von Seiten der Nation berechtigt ist. — Im Volke herrscht einige Unzufriedenheit wegen der Unbestimmtheit, mit welcher der König sich in seiner Proklamation über die römische Frage ausgedrückt hat, außerdem aber, weil derselbe es unterlassen hat, die französische Intervention zu erwähnen. — Die demokratischen Journale greifen das neue Ministerium an. — Eine Königliche Proklamation ist heute veröffentlicht worden, welche die, der ersten Kategorie der Klasse von 1841 angehörenden Soldaten einberuft.

Livorno, 29. Oktober. (Ueber Paris.) Die Eisenbahn zwischen Orbetello und Civita-Vecchia ist unterbrochen.

London, 30. Oktober. Nach Berichten aus Laguayra vom 7. d. Mts. sind daselbst längst befürchtete Unruhen zum Ausbruch gekommen; in der Nähe der Hauptstadt Caracas haben Gefechte stattgefunden. Die Geschäfte stocken.

Malta, 29. Oktober. Da nur noch einzelne Fälle von Cholera in den umliegenden Dörfern vorkommen, so werden den Schiffen seit gestern wieder Gesundheits-Atteste verabfolgt.

Petersburg, 28. Oktober. Der entsetzliche Vorgang in Zarskoje Selo, wo der Professor Tschirileff, Lehrer des jungen Großfürsten, bei dem Brande des Kaiserlichen Hauspalais in seinem Bett verbrannt ist, beschäftigt in diesem Augenblick die ganze Petersburger Gesellschaft; denn es liegen Verdachtsgründe vor, daß sein Sohn, ein Taugenichts, den Vater ermordet und dann, um seine Gräuelthat zu verbergen, das Palais in Brand gesteckt hat. Die Verdachtsgründe sind von so schwerem Gewicht, daß alle Welt von der Schuld des übel berufenen jungen Mannes (der beiläufig an der Schwindsucht leidet) überzeugt ist; aber eine vollständige, dem Gerücht genügende Ueberführung hat noch nicht stattfinden können, und der Angeklagte selbst hat noch nichts gestanden.

Odessa, 29. Oktober. Die serbische Regierung hat eine zweite Note an die Pforte in der Germania-Angelegenheit gerichtet. Sie fordert, daß Midath Pascha abgesetzt, von demselben an die serbische Regierung eine Entschuldigungsbitte gerichtet und den Familien der Getödteten eine Pension gewährt werde. Die türkische Regierung hat 10,000 Mann Truppen an der Grenze von Serbien aufgestellt.

Rio, 8. Oktober. Die von Lopez gemachten Friedensvorschläge sind von den Verbündeten verworfen worden. Neue Vorschläge werden erwartet. Die Verbündeten haben die Festung Pilar genommen.

Pommern.

Stettin, 31. Oktober. Von den in Stettin gewählten Wahlmännern gehören 57 der konservativen, 94 der national-liberalen und 106 Wahlmänner der sogenannten Fortschrittspartei an. Es hat also keine der drei Parteien eine absolute Mehrheit erlangt.

— Nach einer vom Königlichen Landrathsamte in Greifswald hier eingegangenen telegraphischen Nachricht ist der als gefährlicher Einbrecher berüchtigte Bediente Fischer vorgestern Abend aus dem dortigen Gerichtsgefängniß ausgebrochen und hat in der darauf folgenden Nacht auch sofort wieder in Lüssow einen umfassenden Diebstahl an Silberzeug, Kleidungsstücken u. s w. mittelst Einbruchs verübt.

— Seit vorgestern früh ist der 17jährige Schuhmacherlehrling Aug. Gerloff, welcher Abends zuvor die Wohnung seines Meisters in der Breitenstraße verlassen und bei einem Viktualienhändler auf der Lastadie genächtigt hatte, spurlos verschwunden.

— Gestern Nachmittag brachte der Arbeiter Laabs in Gotzlow — ein bisher vollständig unbescholtener Mensch — seinem drei Monate alten außerehelichen Kinde eine Quantität Petroleum bei, wodurch der Tod desselben herbeigeführt wurde. L. wollte in dem Kinde ein Hinderniß der mit einem anderen Frauenzimmer beabsichtigten Verbindung beseitigen. Er ist verhaftet worden.

— Dem Eigenthümer Loof aus Mönchkapp wurde in der vorletzten Nacht am neuen Bohlwerk sein Boot, in dem sich mehrere Scheffeln Kartoffeln, Zwiebeln 2c. befanden, gestohlen. Das Boot ist gestern früh in der Nähe der Baumbrücke wiedergefunden, der Verbleib des Inhaltes desselben, im Werthe von ca. 20 Thlr. aber nicht ermittelt. — Ebenso sind vorgestern Abend der hiesigen Handelsfrau Gnewoch vom neuen Bohlwerk drei Säcke mit Kartoffeln entwendet, über deren Verbleib nur feststeht, daß ein dem Namen nach unbekannter Dienstmann dieselben fortgefahren hat.

— Aus einer im Hause Heumarkt No. 4, 3 Treppen hoch belegenen verschlossenen Wohnung ist vorgestern gegen Abend eine ganze Menge, vier dortigen Commis gehöriger werthvoller Kleidungsstücke gestohlen.

— Dem vorgestern im Kinsky'schen Gasthofe auf der Lastadie eingekehrten Hausknecht Bosecke aus Horst bei Treptow a. R. wurden, während er das Gastzimmer auf kurze Zeit verließ, seine sämmtlichen dort niedergelegten Habseligkeiten gestohlen. Mit polizeilicher Hülfe gelang es bald, ein ebenfalls kurze Zeit in dem Zimmer anwesend gewesenes Frauenzimmer zu ermitteln, in deren Besitz auch einzelne der gestohlenen Sachen vorgefunden wurden, die sie aber angeblich von einer unbekannten Frau auf der Straße gekauft haben wollte. Jenes Frauenzimmer gab ferner an, die Frau eines Schneidermeisters Herrmann zu sein, mit dem sie sich zusammen im Gasthof zur grünen Eiche einlogirt und legte H. auch einen für ihn ausgestellten Paß vor, in dem der Name seiner Frau (als Begleiterin) eingetragen war. Wie aber weiter ermittelt, war der Paß in letzterer Beziehung gefälscht und ist das Frauenzimmer die unverehelichte Wilhelmine Schwandt aus Claushagen, die schon seit geraumer Zeit vagabondirt und bereits im Frühjahr beschränkte Reiseroute nach Neustettin zur Verbüßung einer Korrektionshaft erhalten, dieselbe aber bisher nicht befolgt hat. Das saubere vorgebliche Ehepaar wurde verhaftet.

— Das Reformationsfest, welches am nächsten Sonntage gefeiert wird, erinnert nicht nur an die vor 350 Jahren begonnene Kirchenreformation, sondern auch an die vor 50 Jahren zuerst angeregte Union der lutherischen und reformirten zu einer einigen evangelischen Kirche. Mit der Festfeier wird in allen evangelischen Kirchen eine Kollekte für den Gustav-Adolph-Verein verbunden. Wer den Verein kennt, welcher in katholischen Länder bereits über 150 Kirchen und weit mehr Schulen gebaut und dadurch evangelisches Leben geweckt und verbreitet hat, und wem es nicht entgangen ist, wie mit dem evangelischen Leben, besonders wo es in dem versöhnlichen Geiste der Union auftritt, überall der Fortschritt in Wissenschaft, Kunst und Betriebsamkeit verbunden ist, wird einem Vereine seine Theilnahme nicht versagen, der mit kirchlichen Mitteln auch humane Bildung verbreitet, und wird die Kollekte am Reformationsfeste sich gern empfohlen sein lassen.

*** **Cammin**, 30. Oktober. Als Kandidaten für die bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhause sind von Seiten der konservativen Partei aufgestellt: der Landrath des Camminer Kreises Herr v. Köller und der Staatsanwalt Hr. Engelken hierselbst.

Vermischtes.

— Das fünfzigjährige Jubiläum der Burschenschaft in Breslau ist dieser Tage gefeiert worden. Es konnte nicht fehlen, daß dabei tapfer gezecht wurde. Einer der alten Burschen, welcher es für seine Pflicht hielt, sämmtliche „Kneipen" zu besuchen, war, wie die „Schles. Ztg." vermeldet, auf einer Station bereits bis zum zwanzigsten Seidel gelangt, als ein Anderer an ihn herantrat mit der Frage: „Sind Sie vielleicht ein Verwandter von Krupp, dem Gußstahlmann?" — „Wie kommen Sie zu der Vermuthung?" — „Je nun, was Krupp in Essen leistet, das leisten Sie — im Trinken." Worauf dem „Bruder Kalauer" ein allgemeines Schmollis gebracht wurde.

München. Vor einigen Tagen hat sich der Vorstand des hiesigen Volkstheaters, Graf Ludwig Arco Steppberg mit einer Dame aus dem Chore, Fräulein Oßwald, in der Schweiz vermählt. Die Gräfin ist 15, der Graf 65 Jahre alt.

Börsen-Berichte.

Stettin, 31. Oktober. Witterung: schön. Temperatur + 10° R. Wind: SO.

Weizen Oktober höher bezahlt, sonst niedriger, loco per 2125 Pfd. 98—104 Rt. bez., 83—85pfd. gelber Oktober 103, $103\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ Rt. bez., Oktober-November $99\frac{3}{4}$ Rt. bez., Frühjahr $97\frac{1}{4}$, $96\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Br.

Roggen etwas niedriger, pr. 2000 Pfd. loco 70—$73\frac{1}{2}$ Rt. bez., Oktober $72\frac{3}{4}$, 73 Rt. bez., Oktober-November 72 Rt. bez., Frühjahr 69 Rt. bez., $68\frac{1}{2}$ Gd.

Gerste per 1750 Pfd. loco Oderbruch 53—$53\frac{1}{2}$ Rt. bez., schlesische $53\frac{1}{2}$, $54\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Hafer loco pr. 1300 Pfd. $34\frac{1}{2}$—35 Rt. bez.

Rüböl wenig verändert, loco $11\frac{1}{4}$ Rt. Br., Oktober $11\frac{1}{12}$ Rt. Br., $11\frac{1}{24}$ Rt. Gd., Oktober-November do. April-Mai $11\frac{1}{3}$ Rt. bez., $\frac{1}{12}$ Br.

Rappkuchen hiesige frei Bahn loco 2 Rt. 5 Sgr. bez., fremde 2 Rt. 4 Sgr. bez.

Spiritus wenig verändert, loco ohne Faß $19\frac{2}{3}$ Rt. bez., kurze Lieferung mit Faß $19\frac{1}{4}$ Rt. bez., Oktober $19\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Br., Oktober-November $19\frac{1}{4}$ Rt. Gd., Frühjahr $20\frac{1}{3}$ Rt. bez.

Regulirungspreise: Weizen $103\frac{1}{2}$, Roggen $72\frac{3}{4}$, Rüböl $11\frac{1}{12}$, Spiritus $19\frac{1}{2}$.

Breslau, 30. Oktober. Spiritus per 8000 Tralles 19. Weizen per Oktober 89. Roggen pr. Oktober 65, per Frühjahr $63\frac{3}{4}$. Rüböl pr. Oktober $10\frac{7}{12}$, per Frühjahr $11\frac{1}{6}$. Raps pr. Oktober 95. Zink ohne Umsatz.

Hamburg, 30. Oktober. Getreidemarkt. Weizen loco ruhig, aber fest, auf Termine geschäftslos. Pr. Oktober 5400 Pfd. netto 178 Bankothlr. Br., 177 Gd., pr. Oktober-November 177 Br., 176 Gd. Roggen loco und auf Termine stille, pr. Oktober-November 5000 Pfd. Brutto 130 Br., $129\frac{1}{2}$ Gd. Hafer sehr ruhig. Spiritus ohne Kauflust. Rüböl sehr ruhig, loco $24\frac{1}{2}$, per Oktober $24\frac{1}{2}$, per Mai 25. Kaffee stille. Zink fest, aber geschäftslos.

Amsterdam, 30. Oktober. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Roggen per Oktober 281, per März 296, per Mai 297. Raps pr. Oktober $73\frac{1}{8}$, pr. Mai 76. Rüböl per Oktober-Dezember $38\frac{7}{8}$, pr. Mai $40\frac{3}{4}$.

London, 30. Oktober. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Zufuhren seit vergangenem Montag: Weizen 16,980, Gerste 3350, Hafer 10,160 Quarters.

Getreidemarkt ruhig und unverändert. Weizen-Ladungen höher, Hafer fester. — Regenwetter.